Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

89 (15.4.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 89. II. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 15. April 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 14. April.

„Provinz" Bayern.

Die „N. L. C." schreibt: „Wenn man in Berlin wüßte" — so läßt sich die „Germania" aus Bayern schreiben — und nun erwartet man voll Spannung, was denn eigentlich! Und da erfährt man folgende schreckliche Geschichte: Die Wilhelmsmedaille ist auch an Reichstagsabgeordnete aus Bayern verliehen worden. Das Begleitschreiben war ein vorgedrucktes Formular und darin stand für die preußischen Herren das Wort Provinz und dieses Wort hat der Schreiber stehen lassen, so daß zu lesen war „Provinz" Bayern statt Königreich Bayern. Und darüber ist man in Bayern entrüstet „bis Oben hinauf." In jedem öffentlichen Lokal kann man sich davon überzeugen! Dr. Sigl in München wird grollen, daß ihm die „Germania" so ungeniert in seine Jagdgründe fährt. — Der Hohn der „N. L. C." über diese „schreckliche Geschichte" ist übel angebracht. Wohl handelt es sich nicht um eine böse Absicht, sondern um ein Versehen, aber um eines von den Versehen, die nicht vorkommen dürfen! Hat denn außer dem „Schreiber, der das Wort stehen ließ", kein vernünftiger Mensch die Begleitschreiben an die bayerischen Abgeordneten vor Augen bekommen? Der Reichstagsabgeordneten in Bayern sind es doch wahrhaftig nicht so viele, daß eine ordnungsmäßige Kontrolle über die Schreiber-Arbeit unmöglich gewesen wäre! Man nimmt in Preußen Etikettefragen sonst nicht gar so leicht hin, und deshalb kann man es den Bayern nicht verübeln, wenn sie über die in dem Versehen zu tage tretende Gleichgiltigkeit verschnupft sind. Die „N. L. C." aber versteht sich sehr schlecht auf die Empfindungen in Bayern, wenn sie jeden Ausdruck des Bedauerns über das taktlose Versehen für überflüssig, dagegen einige höhnische Bemerkungen über die „schreckliche Geschichte" für angebracht hält. Warum denn mit solchen Lappalien fruchtbaren Agitationsstoff für die Partikularisten und Preußenhasser in Bayern schaffen?!

Sozialdemokratischer Bruderzwist.

Wilhelm Liebknecht weilte kürzlich acht Tage in Holland auf einer Agitationstour und hat die Arbeiterverhältnisse dort studiert; er findet sie entzückend im Vergleich mit den deutschen; die holländischen Arbeiter wohnen besser, essen besser, bekommen höhere Löhne als die deutschen, und diese seine Wahrnehmungen hat Liebknecht dann auch noch in der sozialdemokratischen Revue veröffentlicht. Dieses Liebknecht'sche Machwerk hat nun in besser unterrichteten sozialdemokratischen Kreisen das höchste Mißfallen erregt. Der Abg. Bruno Schönlank veröffentlicht eine Erklärung, in der er auf Grund amtlichen Materials klipp und klar nachweist, daß Liebknecht von den Dingen, über die er geschrieben, keine Ahnung hat. In seiner Erklärung entschlüpfen dem Herrn Schönlank folgende sehr bemerkenswerte Aeußerungen: „Die lange durch unsere Partei gelaufene, auch im ersten Teil des Erfurter Programms noch aufbewahrte Ansicht von der sich stetig verschärfenden Verelendung ist nicht mehr zu halten ... Das Niveau der Volksmasse hat sich mit der modernen Entwickelung etwas gehoben, auch die deutsche Einkommensteuerstatistik läßt darüber keinen Zweifel aufkommen ... Das steht sicher fest, daß die Auffassung Liebknechts gegen die simpeln Thatsachen der deutschen Sozialstatistik verstößt. Daß der Lebensmaßstab der holländischen Arbeiter höher sei, als die durchschnittliche Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft, ist eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung. ... Es ist nicht das erstemal, daß Liebknecht das Ausland und seine Vorzüge und Tugenden lobt, Deutschlands aber mit Herbheit gedenkt. Diese Deutschen, bei denen Liebknecht ironisch „besondere Charakterstärke" vermißt, „vermutlich weil wir keinen Wert darauf legen", sind die Träger, und dieses Deutschland ist die Heimat der mächtigsten Arbeiterbewegung der Kulturwelt, eine Bewegung, die ihren internationalen Pflichten nichts vergiebt, wenn sie, als Glied einer großen Staats-, Volks- und Wirtschaftseinheit, hervorgewachsen aus dem Nationalstaat, auch ihre drängenden nationalen Kulturaufgaben auf dem Gebiete der Politik und der sozialen Reform mit Thatkraft durchführt. Die deutsche Nation immer und immer wieder zu gunsten anderer Nationen in den Schatten zu stellen, ist eine alte und nicht erfreuliche Gewohnheit aus der Verbannung." Das klingt ja sehr nett, aber wir müßten erst Thaten sehen, ehe wir an die Echtheit nationaler Empfindung auf sozialdemokratischer Seite recht zu glauben vermöchten. Wenn übrigens Schönlank mit seinem Standpunkt, insbesondere mit der Ansicht, daß die bestehende Gesellschaftsordnung denn doch nicht gar so schlecht sei, innerhalb der Sozialdemokratie Schule machen sollte, so könnte uns das nur freuen und in der früher schon ausgesprochenen Ansicht bestärken, daß die Sozialdemokratie für die Zukunft unseres Vaterlandes weniger gefährlich sei als der Ultramontanismus, weil sie den Keim des Zwiespalts und des Untergangs in sich selbst trägt.

Baden und Nachbarländer.

* **Heidelberg,** 12. April. Herr Direktor Dr. A. Waag, dem erst im August des vorigen Jahres als Nachfolger des verstorbenen Direktors Salzer die Leitung der hiesigen Oberrealschule übertragen wurde und der sich auch als Verfasser der nunmehr in drei Jahrgängen vorliegenden „Chronik der Stadt Heidelberg" um unsere Stadt verdient gemacht hat, wurde zum Mitgliede des Großh. Oberschulrats in Karlsruhe ernannt. (Gen.-Anz.)

♂ **Schwetzingen,** 11. April. Nachdem der Gartenbauverein im vorigen Monat an die Mitglieder verschiedene Blumen- und Gemüsesämereien verteilt hatte, fand heute Nachmittag auch eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Reallehrer Geilsdörfer über die z. Z. nötigen Gartenarbeiten, sowie über die Behandlung der Topfpflanzen sprach. Sodann kamen verschiedene, zum Teil prachtvolle Exemplare von Pflanzen zur Verlosung. Keines der anwesenden oder vertretenen Mitglieder ging ohne einen schönen Gewinn nach Hause. — In der vorigen Woche war der hiesige Bahnhof wiederholt von einer großen Menge Neugieriger umstellt, weil das Gerücht sich verbreitet hatte, der flüchtig gewordene Konkursverwalter Horix sei verhaftet worden und werde mit der Bahn über hier nach Mannheim verbracht. Die Neugierde, den Flüchtling zu sehen, wurde aber nicht befriedigt.

♂ **Lahr,** 11. April. Der große Konkurrenzkampf im Spezereihandel hat begonnen. Zufolge der billigen Offerten des hier eröffneten Filialgeschäftes einer auswärtigen Firma offerieren jetzt die älteren hiesigen Geschäfte billiger; der Kaffee, welcher 1 Mk. kostete, ist jetzt für 85 Pf., der Zucker statt 32 für 27 Pf. das Pfund erhältlich u. s. w.

♃ **Furtwangen,** 12. April. Die heutige Prüfung in der Uhrmacherschule und der Schnitzereischule war wieder sehr stark von auswärtigen Gästen besucht. Wir bemerkten Industrielle aus Schwenningen, Villingen, Triberg, Hornberg, Neustadt u. a. m., welche sich fast regelmäßig an den Schlußfeiern der beiden Großh. Anstalten beteiligen und die Ausstellungen der z. T. recht schwierigen Schülerarbeiten besichtigen. Von seiten der Regierung waren zugegen die Herren Ministerialrat Braun, Professor F. S. Mayer und Professor Lauenstein. Ein Festessen in der „Sonne" schloß sich dem Schlußakt in der Schnitzereischule an. Auch im „Ochsen" war eine zahlreiche Gesellschaft zur Tafel.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. April.

= **II. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin** sind heute Abend 5.43 Uhr von Freiburg hier angekommen.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 237—246 Kollektion, von Rud. Hellwag hier. 247. Relief-Porträt nach Photographie, von F. Binz. 248. Sonntag, von Karl Rauber. 249. Kranzwinderin, von demselben.

= **Lohnbewegung der Wagner und Schmiede.** Die 54 Arbeiter, die gekündigt haben, verlangen 10stündige Arbeitszeit, 1½ stündige Mittagspause, 15 prozentige Lohnerhöhung bezw. 2 80 M. Minimallohn, Abschaffung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit eventuell 30 Prozent Zuschlag, und wöchentliche Lohnzahlung. Die Meister werden heute Abend zu den Forderungen der Arbeiter Stellung nehmen.

= **In der Firma Markstahler u. Barth** haben die ausständigen Arbeiter heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

© **Zimmerbrand.** Im Hause Kaiserstraße 71 entstand gestern Abend gegen ½8 Uhr durch eine Gasexplosion ein kleiner Zimmerbrand, der von den Bewohnern gelöscht werden konnte. Da die Flamme zu dem Fenster herausschlug, so sammelte sich sofort eine Menschenmenge an. Wie uns mitgeteilt wird, soll ein Installateur durch die Explosion erheblich verletzt worden sein. Der Materialschaden ist unbedeutend.

= **Schlägereien.** Ein Hausierer verletzte vorgestern in der Ettlingerstraße einen Erdarbeiter, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Beil an den Schultern. Hierauf bearbeiteten 3 Kollegen des Arbeiters den Hausierer mit Messern und Prügeln und warfen schließlich den Schwerverletzten in einen Bach, aus dem er von einem Unbeteiligten wieder herausgezogen und ins Krankenhaus geschafft wurde. Die Arbeiter wurden verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ausflüge und Vergnügungsreisen.

St. Karlsruhe, 14. April. (Osterausflüge.) Bei der wechselnden Witterung der letzten Wochen ist es schwer, sich für Ostern mehrtägige Touren vorzunehmen und werden sich auch wohl nur wenige Ausflügler weit in die Berge hineinwagen. Als eine bequem in einem Tage ausführbare Tour wird uns der Besuch der Ruine Hohengeroldseck, zwischen dem Schutter- und Kinzigthale, empfohlen. Man fährt mit der Staatsbahn bis zur Station Dinglingen (Lahr) und von da mit der Lahrer Straßenbahn (Aussichtswagen) für 30 Pf. nach Reichenbach. Von hier aus führt eine schöne, selbst bei Regenwetter gut benützbare Landstraße in 1½ Stunden auf den Schönberg (Wirtshaus). Gerade jetzt bietet dieser Weg durch die Pracht der Kirschenblüten und das junge Grün der Wälder entzückende Augenweide. Vom Schönberg kann man in ½ Stunde zur mächtigen Ruine Hohengeroldseck emporsteigen, deren Wiederherstellung große Fortschritte gemacht hat. Zum Abstieg wählt man entweder den Weg nach Biberach, um auf der Kinzigthalbahn nach Offenburg zu fahren, oder man kehrt, sei es auf Waldwegen über den Eichberg, sei es auf der Landstraße nach Reichenbach-Lahr zurück. Die gleiche Tour kann auch umgekehrt, von Biberach aus, gemacht werden.

Amtliche Nachrichten.

Personalveränderungen:

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:

Aktuar Friedrich ● Bechtel in Heidelberg wird dem Amte Mannheim zugewiesen.

Versetzt wurden: Polizeisergeant Karl ● Maier beim Amt Karlsruhe zum Amt Heidelberg und Polizeisergeant Franz ● Wottle beim Amt Heidelberg zum Amt Pforzheim.

Mitteilungen

aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen an Volksschulen:

Albert ● Diemer, Unterlehrer, von Strümpfelbrunn nach Siegelsbach, A. Sinsheim. Wilhelm ● Gilbert, Unterlehrer in Liedolsheim, als Hilfslehrer nach Aue, A. Durlach. Heinrich ● Greulich, Unterlehrer, von Oberharmersbach an die Seminarübungsschule in Ettlingen. Gustav ● Reinhardt, Unterlehrer in Kork, wird Hauptlehrer in Oesingen, A. Donaueschingen. Marie ● Schmidt, Unterlehrerin, von Durlach nach Karlsruhe.

Kunst und Wissenschaft.

* Hofopernsängerin Frl. Friedlein, die schon öfters erfolgreich in ihrer Vaterstadt Regensburg gastierte, sang dort kürzlich die Partie der „Fides", die wiederum den einstimmigen Beifall der Regensburger Presse fand. „Die gewaltige Stimme," so heißt es in einem uns vorliegenden Berichte, „die eminente Vortragskunst, die hochdramatische Gestaltung der Partie, bis ins Kleinste hinein klar und durchsichtig geschaffen, packte den Hörer mit unwiderstehlicher Macht; die Künstlerin wurde besonders nach der Pointe der Rolle im 4. Aufzuge, in der Scene mit Bertha, mit Begeisterung gerufen und ihr Kränze und Blumen verehrt."

Verschiedenes.

Personalien. * München, 14. April. Der Prinzregent hat den Professoren an der Berliner Universität Brunner und Wattenbach den Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Würzburg, 14. April. Der Professor für Mineralogie an der Chemieschule in Mülhausen i. Els., Dr. Reckenkamp, ist zum Professor für Mineralogie und Geologie an der hiesigen Universität ernannt worden.

Kleine Mitteilungen. * Essen, 14. April. Nach der „Rh.-Westf. Ztg." hat heute Vormittag auf Zeche Oberhausen eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, bei der 10 Bergleute getötet wurden. Die Wetterführung ist intakt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 14. April. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 296—. Staatsbahn 291¾. Lombarden 66½, 5proz. Port. 22.90, Aegypter 107.05, Ungarn 103.70, Diskonto-Komm. 193.50, Gotthardaktien 153.50, 6proz. Mexikaner ult. 95.30, 3proz Mexikaner ult. 25.50, Banque Ottomane 100.25, Türkenlose —.—, Italiener 89.50, Tendenz: schwach.

* **Frankfurt a. M.,** 14. April. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 203.72, Paris 81.088, Wien 170.35, Italien 76.85, Privatdiskonto 2½%, Napoleon 16.22½, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 104.05, 3proz. Deutsche Reichsanl. 98.—, 4proz. Preuß. Konsols 104.—, 4proz. Baden in Gulden 101.10, 4proz. Baden in Mark 101.90, 3½ proz. do. 102.75, 3proz. do. 1896 97.85, 4proz. Monopolgriechen 24.20, 5proz. Italiener 89.60, Oesterr. Goldrente 104.70, Oesterr. Silberrente 86.35, Oesterr. Lose von 1860 126.50, 4½ proz. Portug. 54.10, Neue 4proz. Russen 66.50, 4proz. Serben 62.75, Spanier 61.50, Türkenlose 28.80, 1proz. Türken D. 18.30, 4proz. Ungarn 103.65, Ungar. Kronenrente 100.20, 5proz. Argentiner 70.—, 6proz. Chinesen von 1896 100.80, 6proz. Mexikaner 95.40, 5proz. Mexikaner 88.60, 3proz. Mexikaner 25.45, Berliner Handelsgesellsch. 153.80, Darmstädter Bank 150.40, Deutsche Bank 189.20, Dresdener Bank 150.90, Badische Bank 115.90, Rheinische Kreditbank alte 135.90, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 166.—, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 160.60, Oesterr. Länderb. 193—, Wiener Bankverein 214½, Ottomanebank 100.25, Mainzer 118.60, Elbthal ——, Schweiz. Zentral 129.50, Schweiz. Nordost 106.40, Schweiz. Union 81.50, Jura-Simplon 78.90, Mittelmeer 93.60, Meridional 126.—, Bad. Zuckerfabrik 54.05, Harp. 172.25 excl., Nordd. Lloyd —.—, Hamb.-Amerika 117.10, Maschinenfabrik Gritzner 272.50, Karlsruher Maschinenfabrik 169.—. — (Nachbörse.) Kreditaktien 296¼. Dist.-Komm. 193 70, Staatsbahn 291⅝, Lomb. 65¼. Tendenz: still.

* **Berlin,** 14. April. (Anfangskurse.) Kreditaktien 218.40, Dist.-Komm. 193.70, Staatsbahn 144.20, Lombarden 33.10, Russennoten 216.20, Laurah. 154.20, Harp. 172.25. Dortmunder 46.60. Tend.: geschäftslos.

* **Berlin,** 14. April. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 104.10, 3% Reichsanleihe 98.10, 4% Preuß. Kons. 104.10, Kreditaktien 218.50, Diskonto-Komm. 193.70, Dresdener Bank 151.20, Nationalbank für Deutschl. 138.—, Bochumer 151.50, Gelsenk. Bergwerk 160.70, Laurahütte 154.40, Harpener 172.70, Dortmunder 46.70, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 246.20, Deutsche Metallpatronenfabrik 322.70, Kanada Pacifik 48.60, Privatdiskont 2⅜ %. Anfang lustlos und abwartend. Kurse vielfach nominell. Banken außerordentlich wenig umgesetzt. Montanwerte ohne Anregung. Schweizerbahnen schwankend. Fonds später behauptet. Heimische sehr fest. Schluß still.

* **Wien,** 14. April. (Vorbörse.) Kreditaktien 348.37, Staatsbahn 338.—, Lombarden 76.20, Marknoten 58.67, 4proz. Ungarn 122.10, Papierrente 101.—, Oesterr. Kronenrente 101.10, Länderbank 225.75, Ungarische Kronenrente 99.20. Tendenz: still.

* **Paris,** 14. April. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 102.65, Spanier 60⅝, Türken 17.85, Italiener 90.20, Banque Ottomane 509.—, Rio Tinto 653.—.

* **London,** 14. April. Debeers 27¼, Chartered 2—, Goldfields 4⅝, Randfontein 1⅜, Eastrandt 2—.

Drahtberichte.

w **Baden-Baden,** 14. April. Der Reichskanzler begiebt sich heute Nacht 11 Uhr 10 Min. mit dem Orientexpreßzuge nach Paris.

w **Berlin,** 14. April. Das Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht eine Danksagung der Frau v. Stephan sowie der Mitglieder des Reichspostamtes an das gesamte Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für die zahlreichen Beweise der Teilnahme anläßlich des Heimganges des Staatssekretärs Dr. v. Stephan.

w **Stettin,** 14. April. Prinz Ludwig von Bayern ist mit seiner Tochter Prinzeß Marie heute Vormittag zum Stapellauf des Kreuzers 2. Kl. „K." in Begleitung des bayrischen Bundesratsbevollmächtigten v. Lerchenfeld und des Kämmerers Generalmajor Reichlin v. Meldegg hier eingetroffen und von dem Oberpräsidenten v. Puttkamer, dem kommandierenden General des 2. Armeekorps v. Blomberg, dem Polizeipräsidenten Dr. Zander und mehreren höheren Marineoffizieren empfangen worden. Vom Bahnhof begaben sich die Herrschaften zu Wagen nach dem „Vulkan", wo sie um ¾11 Uhr eintrafen. Heute früh war bereits der Kommand. Admiral v. Knorr, der Chef des Marinekabinetts v. Senden-Bibran, Direktor des Marinedepartements Kontreadmiral Büchsel, die Admiralitätsräte Dietrich und Meyer und der französische Marineattaché Buchard angekommen. Das Wetter ist prachtvoll.

w **Bredow** b. Stettin, 14. April. Um 12 Uhr mittags wurde in Gegenwart des Prinzen Ludwig von Bayern und seiner Tochter, der Prinzessin Marie, der Kreuzer „K" auf der Werft des Vulkan vom Stapel gelassen. Der Stapellauf ging glücklich von statten. Der Prinz vollzog die Taufe des Schiffes und legte ihm in einer Ansprache den Namen „Hertha" bei. Die hohen Herrschaften besichtigten nach dem Stapellauf das Schiff eingehend. Gegen 4 Uhr soll ihre Rückreise erfolgen.

w **Kairo,** 14. April. Die Regierung hat die Subvention der „Ag. Havas" vom 1. Juni d. J. ab aufgehoben.

w **Yokohama,** 14. April. Ein japanischer Kreuzer ging am Samstag in See, um die Japaner auf Hawaii zu schützen.

Der Tod des Großherzogs von Mecklenburg.

w **Berlin,** 14. April. Das Mecklenburgische Staatsministerium giebt einen amtlichen Bericht über das Ableben des Großherzogs bekannt. Darin heißt es: Am 10. April war im Laufe des Tages die Herzschwäche in solchem Maße gestiegen, daß die Aerzte mit Bestimmtheit erwarteten, der Patient werde die Nacht nicht überleben. Der Patient, der viel unter Unruhe zu leiden hatte, fühlte am Abend 7½ Uhr Ruhebedürfnis und wünschte, wie in solchem Falle regelmäßig, allein gelassen zu sein. Der Großherzog suchte Schlaf, im Rollstuhle sitzend. Der Arzt und die Diener zogen sich zurück, lauschten aber im Gange auf den Atem des Patienten, der zuerst als beklommener, dann ruhiger hörbar war. Als nach einiger Zeit der Atem nicht mehr vernommen wurde, trat der Arzt, das Ende befürchtend, in das Zimmer und fand es leer. Zugleich brachte ein Diener die Meldung, daß der Großherzog auf dem Wege vor der Villa liegend gefunden worden sei. Kurz darauf wurde der Großherzog in schwer verletztem Zustande hereingetragen. Der Großherzog hatte augenscheinlich, wie er öfter bei seiner Atemnot zu thun pflegte, freie Luft gesucht, war in sehr geschwächtem Zustande in den Garten getaumelt, und ist über die nur wenige Schritte von der Thür entfernte niedrige Umfassungsmauer auf die in bedeutender Tiefe darunter herführende Straße ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stürzt. Dort fanden ihn die Frau des Gärtners und ein Kammerdiener. Als er ins Zimmer gebracht worden war, stellten die Aerzte eine Verletzung des Rückgrates fest. Inzwischen waren die Angehörigen an das Lager des Großherzogs geeilt. Er richtete an die Angehörigen, den Prinzen und die Prinzessin von Reuß, noch Worte der Liebe, umarmte seinen Sohn und verschied sanft nach einer Stunde.

Zu den Wirren im Orient.

w Paris, 14. April. Die hiesige griechische Gesandtschaft erklärte, daß ihr keinerlei Nachricht von einem Rücktritt des Kabinetts Delyannis zugegangen sei; sie halte die Nachricht für unrichtig. — Eine der „Ag. Havas" aus Athen zugegangene Depesche meldet, daß dort von einem Rücktritt des Kabinetts nichts bekannt sei.

w Athen, 14. April. Den „Times" wird von hier unter dem 13. d. M. gemeldet, der griechische Staatsschatz sei nahezu erschöpft. Die einzige Hilfsquelle bilde eine innere Anleihe, die wahrscheinlich bei der herrschenden Begeisterung voll gezeichnet werde. — Infolge der Drohungen der Mächte werde Griechenland nicht zur Kriegserklärung schreiten; es sei vielmehr bemüht, die Türken herauszufordern, ihrerseits anzugreifen.

w Trikala, 14. April. Die makedonischen Banden sind bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil auf griechisches Gebiet zurückgekehrt. Die Freischaren befinden sich gegenwärtig an der Grenze bei Kutzuphliani.

w Larissa, 14. April. Der makedonische Häuptling Davelis soll, nachdem er angeblich bei Krania ein türkisches Bataillon vollkommen aufgerieben hatte, nach Kipure vorgerückt sein. Den letzten Nachrichten von der Grenze zufolge sollen die Aufständischen die Türken aus Baltimo vertrieben und dabei, wie angenommen wird, 40 Mann getötet haben.

w Konstantinopel, 14. April. Den heute erschienenen Blättern ist die Veröffentlichung aller Depeschen aus Elassona untersagt worden. — Auf der griechischen Gesandtschaft bestreitet man aufs Entschiedenste die Teilnahme griechischer Truppen an den Angriffen und wird auch der Pforte dahin gehende Erklärungen abgeben. Die von den Türken erhobenen Anschuldigungen erklärt man damit, daß wahrscheinlich die türkischen Offiziere die mit der Fustanella bekleideten Freischaren mit den Evzonen verwechselt haben. — In türkischen Kreisen, sowohl Civil als Militär, herrscht große Verstimmung über die Zurücknahme der Edhem Pascha erteilten Befehle zum Vormarsch. Nach Meldungen der kaiserlichen Adjutanten im Hauptquartier, herrscht große Verstimmung auch unter den Grenztruppen, die erbittert seien, daß die griechischen Herausforderungen nicht sofort durch entschiedenes Vorgehen beantwortet wurden. — Ein gestern Abend im Yildiz-Kiosk abgehaltener außerordentlicher Ministerrat schloß nach Aussagen des Ministers des Auswärtigen ohne Beschlußfassung. Anderen Mitteilungen zufolge hat er sich im Prinzip für die Kriegserklärung ausgesprochen. Heute findet abermals ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden soll. — Das für gestern angesagte Auslaufen der 2. Geschwaderdivison aus dem Goldenen Horn ist auf Dienstag verschoben worden.

w Kanea, 14. April. Die Türken haben gestern Abend 9 Uhr die Bedingungen des Obersten Vassos bezüglich der Gefangenen von Malaxa angenommen. Letztere sollen heute ausgeliefert werden. — Die Türken schossen auf die Aufständischen und auf Personen, die sich nach Akrotiri begeben wollten. Die europäischen Marinetruppen schritten bei diesem Vorfalle ein.

w Konstantinopel, 14. April. Das erste türkische Geschwader ist aus den Dardanellen nach der Besikabai ausgelaufen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

J. Holzwarth Fortwährender Eingang von **Neuheiten** in 1306.16 **Tuchstoffen.**
Karlsruhe Anfertigung eleganter **Herrengarderobe.**
Zähringerstrasse 112. **Uniformen, Beamten- und Militäreffekten.**

Institut Zahn, Karlsruhe, Viktoriastraße 3, Anstalt für Heilgymnastik und Gesundheitsturnen, gegr. 1884. Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste bei Rückgratsverkrümmungen, Eng- und Schmalbrust, schlechter Haltung, allgemeiner Muskelschwäche, Blutarmuth, Dickleibigkeit, ferner in der Nachbehandlung von Arm- und Beinbrüchen u. s. w. Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher Kinder. — Prospekt und Empfehlungen zu beziehen durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici. 2032.1.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Mk. Stgl.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
13. April Nachts 0 Uhr	748,7	11,4	8,8	88	SO	bedeckt	Regen
14. April Morg. 7 Uhr	750,5	12,1	8,4	80	S	bedeckt	—
14. April Mittags 2 Uhr	750,8	16,4	9,4	68	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 13. April 16,7, niedrigste in der folgenden Nacht 9,1.

Niederschlagsmenge am 13. April 0.5 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. April, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	743	SW	leicht	wolkig	6
Stockholm	769	SO	leicht	heiter	7
Haparanda	774	S	leicht	heiter	0
Petersburg					
Moskau	776	SSO	leis. Zug	wolkenl.	1
Cork	755	W	mäßig	heiter	7
Cherbourg	755	S	frisch	bedeckt	10
Hamburg	759	SO	schwach	wolkig	7
Memel	768	O	schwach	wolkenl.	11
Paris	761	SSW	mäßig	bedeckt	10
Karlsruhe	762	SW	mäßig	bedeckt	18
Wiesbaden	761		still	wolkig	10
München	764	SW	leis. Zug	Regen	9
Berlin	761	SSO	schwach	heiter	8
Wien	764		still	Nebel	8
Breslau	764	SO	leicht	halb bed.	8
Nizza	766		still	wolkig	11
Triest	765		still	wolkenl.	18

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 14. April. Das barometrische Maximum über Nordosteuropa besteht noch fort, doch ist im Norden von Schottland eine tiefe Depression erschienen, welche nach Süden ausgebuchtet ist und welche für die britischen Inseln Regenwetter bedingt. In Deutschland ist das Wetter meist veränderlich, stellenweise hat es aber aufgeklärt. Wahrscheinlich wird die Depression langsam nordostwärts abziehen; es ist deshalb mildes, veränderliches Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein.
Maxau, 14. April, 499 cm., gefallen 7.
Kehl, 14. April, morgens 6 Uhr, 342 cm., fällt.
Waldshut, 13. April, mittags 12 Uhr, 292 cm., fällt.

Bekanntmachung.
In der Zeit vom 15. April bis 15. Oktober ist das Standesamt an Sonn- u. Feiertagen Vormittags von 8—9 Uhr geöffnet. 2093.1
Karlsruhe, den 12. April 1897.
Der Standesbeamte.

Nutz- und Brennholzversteigerung.
Die Großh. Bezirksforstei Ottenhöfen versteigert aus Domänenwald, Krieshöferwald und Streitwald mit Vorgfristbewilligung:
Samstag den 24. April l. J., Vorm. 10 Uhr, 2067.2.1
im Gasthaus zum Erbprinzen in Unterwasser, 4 Nadelholz-Stämme II., 55 III., 741 IV. u. 77 V. Klasse, 1 Nadelholz-Klotz I., 40 II. u. 32 III. Klasse, 7 Buchen, 4 Wagnereichen, 1 Ahorn, 17 fichtene Leiterstangen, 373 Ster buchene, 11 Ster gemischte, 114 Ster tannene Scheiter, 102 Ster buchene, 17 Ster gemischte, 92 Ster tannene Prügel, 66 Ster Laubholz- und 48 Ster Nadelholz-Reisprügel.
Vorzeiger des Holzes ist Forstwart X. Maier in Ottenhöfen (Unterwasser); Auszüge durch die Bezirksforstei.

Techniker gesucht.
Zu thunlichst sofortigem Eintritt suchen wir einen erfahrenen Techniker zur Aushilfe auf mehrere Monate. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf umgehend erbeten an
Großh. Bezirksbauinspektion
Lörrach. 2042.2.2

Verlag von Wilhelm Möller, Berlin, Prinzenstraße 95:
Die Epilepsie nach Ursachen und Wesen, Verhütung und Behandlung. Dargestellt von Dr. M. Dyrenfurth. Preis 1 Mark.
Die Krampfkrankheiten, deren Entstehung, Verhütung u. Behandlung. Von Dr. Peter Knatzer. Preis 1 Mark.
Bäder und Badekuren. Von Dr. S. Hahn. 2. Aufl. Preis 1,50 M.
Die Seekrankheit. Ihre Ursachen, Behandlung und Verhütung. Ein Ratgeber für jedermann von Professor Dr. Emil Nagel, Kgl. Rat, Mitglied des wissenschaftl. Ausschusses des Wiener Doktoren-Kollegiums der Aerzte. Preis 50 Pfg.
Das Stottern, seine Ursachen und Heilung. Für Eltern, Lehrer und Erzieher dargestellt von Dr. J. Ruff. Preis 1,50 Mark.
Die Hautkrankheiten. Ihre Ursachen, Verhütung und Behandlung. Allgemeinverständlich dargestellt von Spezialarzt Dr. Horn. Preis 1,50 Mark.
Die Korpulenz. Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel. Von Prof. Dr. Julius Vogel. Nach d. neuesten wissenschaftlichen Forschungen bearbeitet von Dr. J. Goliner. 21. Aufl. Preis 1 M.
Magen-, Leber- u. Darm-Krankheiten. Ihre Ursachen, Verhütung und diätetische Behandlung. Von Dr. J. Goliner. Preis 2 M.
Die Ernährung des kranken Menschen, insbesondere der Magen- und Darmleidenden. Ein populärer Wegweiser für die diätetische Pflege. Von Dr. J. Goliner. Preis 2 Mark.
Die Ohrenkrankheiten. Deren Verhütung u. hygienische Behandlung. Von Dr. Kornel Lichtenberg, Univers.-Docent für Ohrenheilkunde, Ohrenarzt im St. Rochushspital, Chef d. otiatrischen Abthlg. d. Budapester Poliklinik 2c. 14 in den Text gedruckte Abbildungen. Preis 2 Mark.
Die Haarkrankheiten u. die Haarpflege. Von Dr. Pohl-Pincus. 4. erweiterte Auflage. Preis 2,50 Mk.
Die Seebäder und ihre Anwendung. Ein Handbuch für Badegäste von Dr. Axel Winckler. Preis 2 Mark.
Vorstehend empfohlene Bücher sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen od. geg. Einsend. d. Betrages inkl. Porto von Wilhelm Möller, Berlin S. 42.
2068.5.1

Ein schleichendes Gift im Hause.
Belehrung über die Schädlichkeit und die verderblichen Wirkungen des
Bohnen-Kaffees
unter Hinweis auf den als Ersatz dafür eingeführten
ächten Gesundheits-Kaffee.
Zugleich ein kleiner Beitrag zur 1394.3.1
Alkohol-Frage
von Johannes Steltz.
Gegen Einsendung einer Postkarte mit Rückantwort erfolgt franco Zusendung durch
Johannes Steltz
in Karlsruhe.

Für Schlosser
oder Mechaniker bietet sich in einer bedeutenden bad. Amts- u. Garnisons-Stadt mit bedeutender Bauthätigkeit außerordentlich günstige Gelegenheit zu billiger Erwerbung eines vorzüglich gut gelegenen Wohn- u. Geschäftshauses, mit Einfahrt, geräumigen Hof, großen Geschäftsräumem und einer festen gut zahlenden Kundschaft, die ihm fortwährend Arbeit u. sicheren beträchtlichen Verdienst sichert. — Anzahlung 6000 bis 8000 Mark u. sonst sehr angenehme Zahlungsbedingungen. — Auskunft durch
Albert Rotzinger, Freiburg i. B., Rosastraße 3. 2078.2.1

Wer Kapital
für gewerbliche Unternehmungen, Bankcredit, Hypotheken, Commanditäre, Theilhaber sucht oder Kapital anlegen resp. sich damit betheiligen will, verlange kostenlos u. streng discrt (verschlossen gegen 20 Pf.) unsere Offerten.
Der Financier,
Offertenblatt f. Kapitalplacierung,
Hannover. 1626.—5

Kaffee-Preis-Abschlag.
Der Umstand, daß ich meine Kaffee's **direkt von den Produktionsländern** beziehe und die jetzt beginnende Kaffee-Ernte in Brasilien eine außergewöhnlich große ist, ermöglichen es mir, meine Kaffee's jetzt schon im **Preise bedeutend herunter** zu setzen und stellen sich solche für die Sorten: 2077.4.1

früher:	90,	100,	110,	120,	130,	140,	150,	160,	170,	180,	200,	220.
jetzt auf:	**85,**	**90,**	**100,**	**110,**	**120,**	**130,**	**140,**	**150,**	**160,**	**170,**	**180,**	**210.**

Abfall-Kaffee 65 und 75 Pfg.
Kaiser's Kaffee-Geschäft in Karlsruhe,
Kaiserstraße 118.
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Wein-Versteigerung in Forst a. d. Haardt
von Eugen Reichardt-Zumstein, Gutsbesitzer,
Dienstag den 25. Mai 1897, Mittags 12½ Uhr,
ca. 70,000 Liter 1896er Weisswein,
„ 6,000 „ 1895er Rothwein,
„ 4,000 „ 1896er „
meistens eigenes Wachsthum aus den besseren und besten Lagen von Forst, Deidesheim, Dürkheim und Ungstein.
Probetage: 10., 17. und 25. Mai. 2081.4.1

Wein-Versteigerung.
Dienstag, den 4. Mai nächsthin, Mittags 12½ Uhr, zu **Neustadt a. Haardt** im Theatersaale des Saalbaues lassen **Dr. Josef Kugler,** kgl. Advokat und Rechtsanwalt in Landau, **J. B. Kugler u. Theodor Kugler,** Banquiers in Zürich, nachbezeichnete Weine — Crescenz ihres gemeinschaftlichen Weingutes zu Königsbach bei Deidesheim und eigene Kelterung — öffentlich versteigern: 2053.3.1
1) **91000 Liter Weißwein** aus den Jahrgängen 1892, 1893 u. 1895 in 29 Nummern,
2) **15200 Liter Rothwein** aus den Jahrgängen 1886, 1892, 1893, 1894 u. 1895 in 13 Nummern.
Probetage: am 20. und 26. April zu Königsbach (Bahnstation) in dem Kellereianwesen der Versteigerer und am Versteigerungstage im Saalbau zu Neustadt a. d. Hdt..

Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin W., Voßstraße 27.

Versicherungsbestand Ende 1896	M. 122,227,450.—
und jährliche Rente	„ 71,851.09
Activa Ende 1896	„ 27,499,576.02
darunter ordentliche Prämien-Reserven	„ 22,586,358.—
Bis Ende 1896 ausgezahlte Versicherungssummen, Renten und Policen-Rückkaufswerthe	„ 22,259,770.—

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf den **Todes-** und **Erlebensfall, Aussteuer-, Spar-, Altersversorgungs-, Renten-** und **Invaliditäts-Versicherungen zu billigen Prämien** und unter günstigsten, durch Kürze und Klarheit sich auszeichnenden Bedingungen. Letztere gewähren den Versicherten **ganz besondere Vortheile** in Bezug auf **Gewinnbetheiligung, Unanfechtbarkeit** und **Unverfallbarkeit** der Policen, **Kriegsversicherung, Rückkauf u. Beleihung u. Wiederaufnahme** erloschener Versicherungen.
Antragsformulare, Prospecte, sowie nähere Auskunft durch die Direction, die Bureaux und alle Agenten der Gesellschaft.
Betriebs-Bureau für Berlin: Voßstr. 27. 2079.4.1
Subdirektion für Süddeutschland: **Julius Bernhard,** München, Findlingstr. 19.
Karl Reinig, Generalagent, **Karlsruhe,** Douglasstr. 2.

Havelocks,
Strong feste Preise. — Strong feste Preise.
für jetzige Jahreszeit sehr geeignet,
mit voller, großer Pelerine
von **echten Loden- u. Cheviot-Stoffen**
durchaus solid und wasserdicht,
empfehlen in überaus großer Auswahl schon
zu Mk. 12, 14, 16, 19, 20 22, 24, 29—39
Spiegel & Wels,
Kaiserstrasse 76, Marktplatz. 2091.3.1

Otto's neuer Motor
aus der Gasmotorenfabrik Deutz,
stehender und liegender Anordnung, in Größen von ½—200 Pferdestärken, für **Gas, Benzin und Petroleum.** 225.46.15
Ventil-Präcisions-Steuerung.
Ueber 42,000 Motoren mit ca. 170,000 Pferdekräften in Betrieb.
Faas & Dyckerhoff, Mannheim,
Generalvertreter für Baden, Pfalz 2c.

Badenia allen voran.
Saison 1896 18 I. Preise. — Diverse II. und III. errungen.
Tourenfahrräder
für **Herren** u. **Damen** in erstklassiger, hocheleganter u. schneidiger Ausführung bei billigst gestellten Preisen und 1jähr. Garantie empfiehlt der **Generalvertreter** der **Fahrradwerke Gaggenau** für Karlsruhe und Umgegend
Gustav Boegler,
Kurvenstraße 18.
NB. Besichtigung der Räder gerne gestattet ohne Verpflichtung zum Kauf. Illustr. Katalog sende auf Wunsch gratis und franko. **Fahrunterricht** bei Kauf gratis. 1045.—8

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
ist ein herrschaftl. **Phaëton** (auch als eleg. 4sitz. Break zu verändern), ferner 2 hochfeine silberpl. Einspänner-Geschirre, versch. Decken, Stallsachen aller Art 2c., preiswerth zu verkaufen; erstklassiges Fabrikat und wenig benützt. Auskunft ertheilt auftragszufolge Hoffattler **R. Ostertag Sohn Nachf., Karlsruhe i. B.** 1988.3.3

Ein Kindermädchen
wird auf 1. Mai zu einem kleinen Kinde gesucht. Hirschstraße 9.

Ein zu
Fabrik-Anlagen
geeignetes, sehr günstig gelegenes Grundstück ist billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 358.6.4

Sehr gesucht sind heutzutage ganz leichte aber doch aromatische Cigarren, ich versende solche von 100 St. ab zu 10 Mk. franko unter Nachnahme. 1953.1
Rudolph Hirsch,
Cigarrenversandt,
Konstanz.
Hochfeine Referenzen.

Durch ein sehr günstiges Abkommen mit wohl der leistungsfähigsten deutschen **Cognacbrennerei** bin ich in die angenehme Lage versetzt, feinsten
COGNAC
mit dem rothen Kreuz,
hergestellt nach französischer Art aus 1486.6.5
Weindestillat,
große Flasche M. 2.—,
zu liefern. — Besonders mache auf meinen
Natur-Cognac,
Marke Diabetique,
reines Weindestillat,
Flasche Mk. 3.— aufmerksam, welcher von Reconvalescenten und **Zuckerkranken** bevorzugt wird.
Engros u. endétail
nur bei:
J. Klasterer,
Karlsruhe, Kaiserstr. 100.

Landgut.
Auf einem reizendste Aussicht in eine herrliche u. hochromantische Gegend bietenden Höhenpunkte des südlichen Schwarzwaldes — 410 m ü. M. — ist ein größeres Anwesen, bestehend aus dem gut gebauten, in bestem Stande befindlichen Doppelwohnhause mit 2 Sälen, 12 Zimmern, 2 Küchen 2c., gewölbten Kellern 2c., dem freistehenden Stallgebäude, **Zier- und Parkgarten,** Gemüse- u. Obstgarten, zusammen 1,77 Hektar an **einem Stück, außerordentlich billig feil.** — Nur 6 bis 8 Kilom. von einer Großstadt und von 3 Eisenbahnstationen gelegen, als hervorragend schöner Aussichtspunkt seit Jahrzehnten beliebt u. sehr besucht, darf dasselbe als ein höchst angenehmer **herrschaftlicher Landsitz,** aber auch **zum Betriebe als Luftkurgasthof** empfohlen werden, da alle Vorbedingungen für einen guten Erfolg vorhanden sind. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.,** Rosastraße 3. 2086.21

Tafelweine,
alt, abgelagert u. durchaus haltbar,
weiße: 45—70 Pfg. per Liter,
rothe: 70—150 „
empfiehlt angelegentlichst 1589.20.11
Louis Schneider,
Weinhandlung,
Douglasstraße 15.
Probenabgabe: Mindestversandt 20 Ltr.

London-Does,
feine und milde
8 Pfg.-Cigarre,
sehr beliebt, empfiehlt 1949.6.2
Carl Mühlich,
Waldstraße 41, Ecke Kaiserstr.

Das Putzen und Repariren an Näh-, Wasch-, Wring- und Messerputzmaschinen, sowie an Kinder- und Krankenwagen wird prompt u. billig besorgt. Alte Nähmaschinen tausche ich zu jeder Zeit ein. Nähmaschinen-Lager und Reparaturgeschäft von **Karl Gerndorf,** Mechaniker, Herrenstraße 6 und Wilhelmstraße 21. 2026.52.1

Renommirte chem. Fabrik sucht für
patentirten großen Bedarfsartikel für Radfahrer
einen **Alleinverkäufer** für das **Großh. Baden.** 2080.1
Man schreibe unter J. O. 8500 an **Rud. Mosse, Berlin S. W.**

In unserm **Haushaltungs-Pensionat** finden noch einige
junge Mädchen
beste Aufnahme. Prospekt und Referenzen durch: 1999.2.2
Frau **Apotheker Leopold Wwe. und Töchter** in **Heidelberg.**

Für ein bed. gem. Warengeschäft (Manuf. u. Col.) wird z. Eintritt per 1. Juni cc. ein tücht. branchek. j. Mann n. u. 22 Jahren
als Reisender
b. h. Sal. gesucht.
Offerten mit Referenzen unter **P. 1023** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** 2083.2.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

* Das entsetzliche Geld macht der Menschheit an allen Ecken und Enden Kummer. Auch an den beiden Hoftheatern in Wien fehlt's so an Geld, daß General-Intendant Baron Bezecny zurücktreten will oder eigentlich schon zurückgetreten ist: er will nur noch bei der im Mai d. J. in Wien stattfindenden Versammlung der deutschen Bühnendirektoren und Intendanten die Honneurs machen und dann Abschied nehmen. Die „N. Fr. Pr." schreibt dazu: Da einer der Hauptgründe für den Rücktritt des Barons Bezecny bekanntlich in der finanziellen Situation der beiden Hoftheater liegt, die keineswegs eine rosige ist, so ist vorauszusehen, daß dem Nachfolger in dieser Theaterbehörde zuerst zur Pflicht gemacht werden wird, sich einer strengen Kontrolle durch das Obersthofmeisteramt zu unterwerfen. Bisher hatte die General-Intendanz fast vollkommen freie Hand in der administrativen Verwaltung beider Hoftheater; die Defizite der beiden Bühnen sind aber besonders in der letzten Zeit in ungeahntem Maße angewachsen und das Obersthofmeisteramt will nunmehr rettend eingreifen und die Hoftheater auf gesündere ökonomische Basis stellen, ohne zugleich das künstlerische Niveau derselben herabzusetzen. Im Burgtheater hofft man durch die Rekonstruktion des Hauses die gesunkenen Einnahmen zu heben und in der Oper durch die Berufung neuer Kräfte lebendigeren Zug in die Vorstellungen zu bringen. Jedenfalls wird der neue General-Intendant Gelegenheit genug finden, um in artistischer und administrativer Richtung sein Talent, seine Geschicklichkeit und seine Unabhängigkeit zu erproben. Bei dieser Gelegenheit heißt es auch, daß die Frage der Censur in den Hoftheatern einer Erwägung unterzogen werden solle, indem geltend gemacht wird, daß gegenüber der modernen Bühnendichtung zu große Liberalität gewaltet und dies auf den Besuch mancher Vorstellungen lähmend eingewirkt habe. Dem gegenüber kann nur betont werden, daß der ganze Aufschwung, den das Burgtheater in den letzten Jahren genommen, eben diesem modernen Zuge, der sich schauspielerisch in Mitterwurzer verkörperte, zu danken war. Die größten Einnahmen hat das Burgtheater mit modernen Stücken erzielt, und selbst die keineswegs auf die Instinkte der Massen berechnete symbolistische Dichtung „Die versunkene Glocke" von Gerhart Hauptmann ist bis jetzt vor ausverkauften Häusern im Burgtheater gespielt worden. Der Fehler in der ökonomischen Verwaltung der Hoftheater scheint hauptsächlich darin zu liegen, daß bei der Verwerdung der verfügbaren Gelder nicht mit der nötigen Selbständigkeit und Einsicht vorgegangen wurde. Der neue General-Intendant wird sein Augenmerk weniger auf ein paar freie Scenen in der modernen Litteratur, als auf die kostspielige Protektionswirtschaft zu richten haben, welche vornehmlich in der Hofoper geduldet wurde und der durch die Sparmeister im Obersthofmeisteramt nunmehr ein Ende gemacht werden soll."

* Engelbert Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel" hat seine erste Aufführung in Italien am 6. d. M. im Manzonitheater zu Mailand erlebt. Es führte dort den Titel „Nino e Rita", die Uebersetzung stammt von Gustav Macchi. Obwohl Orchester und Darstellung nicht immer auf der Höhe der Aufgabe standen, war der Erfolg der Aufführung, nach einem Berichte der „Allg. Ztg.", dennoch günstig. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß der Charakter des Märchentextes außerhalb Deutschlands nicht dasselbe liebevolle Verständnis finden kann, wie in der deutschen Heimat.

* Frau Eleonore Duse ist, von Petersburg kommend, auf der Insel Capri eingetroffen und im „Hotel Quisisana" abgestiegen, wo sie sich nun eine längere Ruhe gönnen will.

Verschiedenes.

Schlechtes Einschänken. In München wird zur Zeit wieder über das schlechte Einschänken im Hofbräuhause geklagt. Der „Münchner Generalanzeiger" giebt eine Berechnung darüber, wie viel dem Wirt z. B. im Hofbräuhaus bleibt, wenn er statt eines Liters nur ¾ l ausschänkt. Im Hofbräuhaus werden täglich ca. 70 hl ausgeschänkt. Rechnet man bei einem Bierpreis von 22 Pf. für das l das ¼ l mit 5½ Pf., welche die Gäste infolge des schlechten Einschänkens zu viel zahlen müssen, so macht das im Tage 385 M., oder im Monat 11 500 M., was einem jährlichen Nebengewinn von 138 600 M. gleichkommt.

Sächsische Ulanenpoesie. Im „Rochlitzer Wochenbl." finden wir anläßlich des Weggangs der schneidigen Reiter nach Leipzig folgendes rührende Abschiedsgedicht:

Adje, ihr Mädchen, ihr geliebten, deiern,
Wir sagen eich jetzt ewig „Lebewohl"!
Geschwind, laßt uns noch emal Abschied feiern,
Denn iebermorgen is nordei der ganze Kohl.
Wir werden eich nicht mehr zum Danze stehren,
Mit eich nicht mehr nach neine vor der Hausdier steh'n,
Ihr werd' uns künftig nicht mehr Bemmen schmieren
Un nich im Mondscheen uf der Vieeche mit uns gehn!
Wenn jetzt die Kirschen reifen, werd' ihr uns vermissen,
Wenn ihr alleene unterm Kirschboom steht;
Wie manchen Biter haben wir eich abgerissen,
Un warsch noch noch so finster, noch so spät!
Wie manchmal patschten wir mit eich im Regen,
Wenn's von den Beemen nur so hat gedreppelt,
Das hat uns nicht scheniert, denn dessentwegen
Habt ihr uns um so besser nur gepeppelt!
Wie manchmal mußten wir im Kasten schwitzen,
Wenn eivetwegen wir den Urlob ieberschritten,
Was machten uns die drei, vier Tage sitzen?
War'sch uns're Liebe doch, wostr wir litten.
Das Alles ist vorbei nun — ach, ihr Lieben —
In der Kaserne solk'n wir künftig leben.
Alleen een siser Trost is uns geblieben —
In Leipzig wird es ooch wohl Mädchen geben!

Das erste Debut. Der Wiener Burgschauspieler Emerich Robert gastiert gegenwärtig mit großem Erfolg in Zürich, wo er vor 32 Jahren zum erstenmale die Bühne betreten hat. Von den Vorurteilen, die damals noch in bürgerlichen Kreisen mit Bezug auf das Theatervölkchen herrschten, giebt folgende Episode, die wir im „Wiener Extrablatt" lesen, ein Bild. Emerich Robert hatte in Zürich in einer Studentenherberge Kost und Logis genommen, und zwar „incognito", indem er sich gegenüber seinem Hauswirt für einen Techniker ausgab. Nach dem durchschlagenden Erfolg seines Debuts in „Wilhelm Tell" wollte er das Incognito abstreifen. „Aber" — so erzählt Robert selbst — „wie ich zum Reden ansetzte, erhebt sich auch der Hauswirt, tritt auf mich zu und richtete an mich das Wort:

„Herr Robert! Ich war heute im Theater!"

„Ah, Sie haben mich gesehen? Nun?"

„Nun, ich gehe alle Jahre nur ein einziges mal in's Theater, und zwar, wenn „Wilhelm Tell" gespielt wird, weil das ein patriotisches Stück ist. Es war jedesmal ein schöner Abend für mich, der heutige Abend wird mir aber unvergeßlich sein!"

Stolze Ahnung durchzog mein Herz, welchen mächtigen Eindruck mochte ich auf den Alten gemacht haben?

Er fuhr fort: „Unvergeßlich, daß ich mit siebzig Jahren es erleben muß, einen Schauspieler bei mir im Logis zu haben! Mein Haus ist nur für solide Leute, suchen Sie sich daher eine andere Wohnung!"

Das war also der Erfolg meines ersten Erfolges . . ."

Eine reiche Säuferin, die an den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses gestorben ist, ist dieser Tage in Ongar (Grafschaft Essex) bestattet worden. Isabel Margaret Murphy hieß dem „B. B.-C." zufolge die arme Millionärin, die ihrem Geschlechte im allgemeinen und ihren Landsmänninnen im besonderen zeitlebens wenig Ehre gemacht hatte. Als Tochter eines San Franziscoer Millionärs konnte sie schon im Alter von 16 Jahren frei über ein Vermögen von etwa eineinhalb Millionen Mark verfügen. Not und Kummer waren es also nicht, die sie dem Alkohol in die Arme trieben. Schon mit 17 Jahren begann sie, ihr Vermögen in Alkohol aller Art umzusetzen. Ihre monatlichen Ausgaben für Alkohol beliefen sich schon damals auf nahezu 800 M., während sie für sonstigen Lebensunterhalt kaum der Hälfte bedurfte. Im Alter von 20 Jahren konnte sie schon auf 35 Verurteilungen wegen Trunksucht und Erregung öffentlichen Aergernisses zurückblicken. Mit 21 Jahren kam sie in ein Spital, das sie nach fünf Monaten verließ, um wieder ihr altes Leben aufzunehmen. Mit 23 Jahren „feierte" sie durch ein Fest ihre 100. Bestrafung. Ein Jahr später wurde sie mit dem katholischen Pfarrer Smullens bekannt, der sie zu retten hoffte. Er versprach sich von einer großen Reise das Beste, und die Beiden segelten daher nach Amerika, dem Geburtslande der Säuferin, das sie schon in ihrer frühesten Jugend verlassen hatte. Aber die neue Welt bot für Miß Murphy nur insofern Lehrreiches, als sie dort mit einer ganzen Reihe bisher unbekannter Getränke vertraut wurde. Sie ergab sich so eifrig dem Studium dieser Gins, Whiskys, Cocktails u. s. w., daß auch die Behörden von New-York eine Unzahl von Bestrafungen über sie verhängen mußten. Nach ihrer Rückkehr in den alten Weltteil begann sie Weinsprit und Kölnisches Wasser in großen Mengen zu trinken und „amüsierte" sich nebenbei mit regelmäßigen Morphium-Injektionen. Kürzlich kehrte sie nun vom Gericht zurück, wo eben die 265. Strafe — 4 Wochen Gefängnis — über sie verhängt worden war. Um sich zu trösten, ließ sie zu Hause eine Batterie von Flaschen aufmarschieren und trank so lange, bis eine Herzlähmung sie zu Boden streckte. So endete mit 27 Jahren die Laufbahn dieser merkwürdigen Millionärin, die nach der Versicherung ihrer Angehörigen gut erzogen, schön und gebildet gewesen ist. Ihr Vermögen hat sie dem Pfarrer Smullens vermacht, doch fechten die drei Schwestern der Verstorbenen das Testament an.

Denksprüche.

Kannst Du nicht Dombaumeister sein,
Behau' als Steinmetz Deinen Stein;
Fehlt Dir auch dazu Geschick und Verstand,
So trage Mörtel herbei und Sand.

R. Baumbach.

* * *

Lieber, sag' dach, wer ist der Mann,
Der jedermann gefallen kann?
Niemand ist er genannt
Nusquam ist sein Vaterland.

Wartburgspruch.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 81.

Staatsexamen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Karl Sturm, Gymnasiast, Kl. Ptr., Marie Seidenadel, M. Schucker, sämtlich in Karlsruhe; ferner Elise Franzmann, Durlach.

Auflösung des Rätsels in Nr. 84.

Seiler, Eile.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 87. Karlsruhe, Donnerstag, den 15. April 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt

Sneewittchen. (10)

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich traf Zarnows Ohr ein Name, der ihn aus einem unfreiwilligen und gleichgiltigen Horcher zu einem eifrigen und aufmerksamen Zuhörer machte. Unter den Geschäften, so hörte er, die neuerdings in Schwierigkeiten geraten waren, wurde seit gestern auch die Firma Friedrichsen u. Thormählen genannt. Man sprach aber von starken Interventionen; der Sturz des Hauses mußte viele kleinere Geschäfte mit in den Abgrund hinabreißen; das habe zum Angebot von Hilfeleistungen geführt, um so mehr, als der junge Friedrichsen sein und seiner Schwestern ganzes Privatvermögen in die Masse geworfen habe. Die Hauptgläubiger Mauvillon u. Comp. hätten geäußert, die Firma dürfe unter keinen Umständen fallen, und sollten sie sie mit ihrem ganzen Kredit stützen. Und man wisse wohl, was das zu bedeuten habe. Die Mauvillons ständen fest wie die Mauern; Herr Philipp Gerard, der eine Associé, werde ja allein auf mehrere Millionen geschätzt.

So ging der Börsenklatsch weiter. Zarnow atmete erleichtert auf, als der ihm so teuere Name nicht mehr genannt wurde. Er leerte seine Flasche Rüdesheimer — seltsam, es war nicht ein Gefühl ungemischten Bedauerns, das die Kunde von der Katastrophe, die Friedrichsens bedrohte, in ihm erregte. Ungemischt war das Leid, das er um Rudolf empfand; aber daneben lief eine andere Empfindungsreihe weniger trüber Art, wenn sie auch nicht jener Eigenheit des menschlichen Gemüts entstammte, die, wie einer der bittersten Misanthropen mit grausamer Wahrheit bemerkt hat, den Menschen im Unglück auch seiner besten Freunde ein Element des Behagens finden läßt. Wenn die Betrachtungen, denen Zarnow sich hingab, auch in letzter Instanz egoistisch sein mochten, so waren sie darum doch nicht unedel. Sie gipfelten darin, daß Cäcilie, nicht mehr die Besitzerin eines großen Vermögens, ihm näher gerückt sei. So würde ihm Gelegenheit gegeben, durch die That zu beweisen, daß ihr Reichtum ihm nichts bedeute, daß er sie zu seiner Gattin machen würde, wäre er auch ein König wie Cophetua und sie eine Bettlerin. Und wenn er es jetzt noch ablehnte, sich für die freie Aeußerung seiner Meinungen Vorschriften machen zu lassen — wer konnte ihm noch vorhalten, daß er damit Opfer bringe, die wertlos seien, weil sie ihm nichts kosteten?

Der feurige Wein beflügelte seine Phantasie und half eifrig an der Errichtung schmeichelnder Luftschlösser. Wenn bis jetzt das Glück ihm alle Wege geebnet hatte, so galt es, fortan zu zeigen, daß er auch ohne dessen Zuthun fähig und würdig sei, Baumeister des eigenen Schicksals zu werden. Warum sollte er diesen Bau nicht jenseits des Meeres aufführen? Waren nicht auch die klangäugigen Kinder des Japetos vom Turmbau zu Babel ihren Sternen gefolgt, die sie nach Westen führten, um die Herrschaft der Welt zu erringen? Die azurnen Wellen des Mittelmeeres hatten sie gelockt — ihn lockten die stolz sich türmenden Wogen des Ozeans. Aus der Sprachverwirrung zu Babylon waren die Japetiden entflohen — er wollte Länder meiden, wo die Begriffe verwirrt waren und auch die Besten und Edelsten Heuchelei in Dingen anraten mußten, die jedem die höchsten und heiligsten sein sollten.

Das Ergebnis dieser sehr edelmütigen, gleichwohl aber sehr unpraktischen Begeisterung war die noch am selbigen Tage erfolgte Absendung zweier Briefe, deren einer nach Brasilien ging und dem Freunde meldete, daß Zarnow bereit sei, die ihm dort angetragene Stellung zu übernehmen, während der zweite das löbliche Scholarchat der freien und Hansestadt Hamburg von der bedauerlichen Thatsache verständigte, daß es vom 1. Oktober des laufenden Jahres ab auf die Dienste des Herrn Doktor Fritz Zarnow Verzicht zu leisten haben werde. Der Schreiber machte kein Hehl daraus, daß seine Anschauungen mit den von besagtem löblichen Scholarchat vertretenen Grundsätzen in unlösbaren Widerspruch geraten seien, den er auf andere Weise als durch Ausscheiden aus einer ihm liebgewordenen Stellung nicht auszugleichen wisse.

So hatte bei Zarnow die reine Vernunft einen glänzenden Sieg über die praktische davongetragen und mußte sich damit über die Niederlage trösten, die sie gleichzeitig bei dem zweiten Hausfreunde der Familie Friedrichsen, Herrn Paul Mauvillon, erlitt.

Das von dem jungen Mauvillon in Cremon gegründete Weingeschäft hatte unter seiner Leitung eine ziemlich solide Stellung errungen und würde einen noch größeren Aufschwung genommen haben, hätte er noch etwas mehr Kapital hinein stecken können. Als er Helene Friedrichsen kennen lernte und seine Aufmerksamkeiten von dem reichen Mädchen günstig aufgenommen wurden, glaubte er den Augenblick gekommen, um seinem Fortschreiten ein rascheres Tempo zu verleihen. Er geriet daher in die äußerste Bestürzung, als er unter seiner heutigen Morgenkorrespondenz auch folgendes Briefchen von Helene vorfand:

„Lieber Paul, durch die traurigen Ereignisse der jüngsten Zeit ist auch meines Bruders Firma stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Ich habe mich entschließen müssen, wie Cäcilie ebenfalls, das kleine Vermögen herzugeben, das eigentlich meine Mitgift bilden sollte. Als armes Mädchen glaube ich aber, Dich von dem Worte entbinden zu müssen, das Du einem reichen Mädchen gegeben hast. Willst Du uns heute Nachmittag besuchen, so können wir weiter über die Sache reden. Jedenfalls brauchst Du nicht zu befürchten, daß ich Dir unnötige Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereiten werde. Helene."

Als dieser Brief geschrieben und Cäcilie vorgelesen wurde, äußerte sie:

„Wenn Zarnow ein solches Billet von mir bekäme, würd

es alles stehen und liegen lassen, zu mir stürzen und mich fußfällig anflehen, mich auf der Stelle mit ihm trauen zu lassen."

„Und meine schöne Schwester würde sofort einwilligen, vorausgesetzt . . ."

„Warum stockst Du, Heimtückische?"

„Vorausgesetzt, daß er nicht zu den Eskimos ginge, und daß er Dir doch wenigstens Köchin, Stubenmädchen und Zofe halten könnte."

„Wäre es bei Dir anders?"

„Wenn ich jemand recht herzlich lieb habe, gewiß."

„Schade, daß Zarnow nicht Dich vorgezogen hat", sagte Cäcilie bissig. Aber Helene zuckte nur lachend die Schultern und war über die Bosheit der Schwester nicht im mindesten beleidigt.

— Spät am Nachmittage kam Paul. Er war nicht eigentlich das, was man einen hübschen Mann nennt, aber eine gewisse Blasiertheit, die Folge einer etwas stürmisch verlebten Jugend, stand ihm nicht übel. Als selbständig etablierter Kaufmann trug Paul im Schnitt seines Backenbartes, seiner Röcke und Ueberzieher eine gewisse ehrbare Solidität zur Schau, welcher das schon merklich dünner werdende Haupthaar zur weiteren Bekräftigung diente.

Er begrüßte Helene mit einem zärtlichen, Cäcilie mit einem ehrerbietigen Handkuß und eine zu Besuch anwesende junge Dame von schlanker Figur, aber wenig anziehenden Gesichtszügen, mit einer tiefen Verbeugung. Paul sah sie heute zum erstenmale, nicht ahnend, welche wichtige Rolle sie noch einmal in seinem Leben spielen sollte.

Die Dame stand nicht mehr in der ersten Jugendblüte, aber ihre schlanke Figur zeigte Anmut in Haltung und Formen. Ihr Antlitz war unschön mit den unregelmäßigen Zügen, dem großen Munde und der bräunlichen Hautfarbe. Doch der Ausdruck dieses Gesichtes sprach von wohlwollender Freundlichkeit und Herzensgüte, und wenn sich die frischen, etwas zu vollen Lippen öffneten, glänzten dazwischen zwei Reihen tadelloser Zähne. Die großen braunen Augen und das volle, dunkle Haar waren weitere Vorzüge an ihrer äußeren Erscheinung. Fräulein Reschwitz nahm bald Abschied, und dies benutzte Cäcilie, um ihre Schwester mit Paul allein zu lassen.

„Du hast mir einen sehr sonderbaren Brief geschrieben", begann Paul die Unterredung. „Er hat mir den ganzen Tag verdorben."

„Wirklich!" spottete sie. „Du scheinst Deiner Bewegung doch mit leidlicher Fassung Herr geworden zu sein."

Paul ließ sich nicht beirren. „Ich fand den Ton eigentlich sonderbarer als den Inhalt", bemerkte er. „Der Inhalt ist so korrekt wie möglich, aber der Ton eisigkalt."

„Das scheint mir beides ganz vortrefflich zusammen zu stimmen."

„Vielleicht", gab Paul zu. „Aber doch hat es mich schmerzlich berührt, daß Du mir schreiben konntest, als wäre es selbstverständlich, daß wir uns jetzt trennen müssen."

Helenens Gedanken flogen einen Augenblick zu dem ernsten Gelehrten hinüber, der gestern da gesessen hatte, und sie malte sich aus, mit welchem leidenschaftlichen Ungestüm er wohl auf Cäcilie einstürmen würde, wenn er von ihr einen solchen Brief bekommen hätte. Es wollte ein tiefer Seufzer aus ihrem Innern aufsteigen, aber sie zwang ihn in ihre Brust zurück. „Hast Du meinen Brief aufmerksam gelesen?" fragte sie.

„Wie kannst Du daran zweifeln?"

„Weil ich dann nicht begreife, wie Du Dich wundern kannst, daß ich unsere Trennung als etwas Selbstverständliches betrachte."

Paul nahm Helenens Hand, spielte mechanisch mit ihren Fingern und sagte, gegen seine sonstige Manier schwerfällig nach Worten suchend:

„Deute es mir nicht übel, liebe Helene, wenn ich Dich bitte, die etwas unbestimmten Angaben Deines Briefes näher zu erläutern. Du forderst einen so schweren, weittragenden Entschluß von mir, daß ich wohl verlangen kann, in alle Einzelheiten eingeweiht zu sein."

Mit diesen Worten Pauls war für Helene die Sache schon erledigt, für sie war diese Seite ihres Lebensbuches aufgerechnet und abgeschlossen, und wenn die Bilanz ein Deficit aufwies, so war es nicht ihre Schuld. Aber sie wollte, um bei der kaufmännischen Redeweise zu bleiben, diesen Passivposten nicht auf spätere Jahre hinüberschleppen, sondern definitiv als Verlust abschreiben. Nur sollte Paul selbst das letzte und lösende Wort sprechen.

Cäcilie kam wieder herein und setzte sich an's Fenster; aber ihre Gegenwart störte die Beiden nicht, die man kaum noch Liebende nennen konnte. Sie hing träumerisch ihren eigenen Gedanken nach, und selbst die wenigen Worte, die von dem Gespräch jener zu ihrem Gehör gelangten, drangen nicht bis zu ihrem Bewußtsein vor. Helene setzte Paul die Lage des Geschäfts auseinander und that dies mit so großer Sachlichkeit und Klarheit, daß er inne wurde, wie es mit allen Hoffnungen, die er auf diese Verbindung gesetzt hatte, gründlich vorbei sei.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Nacht.

Humoreske von Emma Andriano.

(Schluß.)

Auf das Zuvorkommendste begrüßte Franz von Clor den eleganten Besuch. Doch ehe er sich erkundigen konnte, was ihm die Ehre verschaffte, bat Frau Sprittmeier, der es in dem übermäßig warmen Zimmer ganz schwül zu Mute wurde, um die Erlaubnis, ein wenig die Verandathüren öffnen zu dürfen. „'Sisch heut herrlich draußa," setzte sie ermunternd hinzu, „mer meint fascht, der Frühling wollt sein Einzug halte."

Sogleich beeilte sich der Rat, dem Wunsche der Dame nachzukommen.

Wahrhaftig, eine Fülle von Licht und würziger Waldluft flutete mit Macht in die Stube des Einsiedlers. Er schöpfte tief Atem und strich sich über die Stirne. „Sie haben recht, gnädige Frau, der Frühling ist da!"

Zugleich mit Herrn von Clor trat Frau Sofie auf die Veranda hinaus. „E prächtige Aussicht," meinte sie, „un die famos Waldluft, die verjüngt eim orndlich."

Aufrichtig stimmte Herr von Clor bei.

Jetzt hatte ihn die Schlaue, wo sie ihn haben wollte. In vorwurfsvollem Tone sagte sie: „Un doch beabsichtige der Herr Ministerialrat, uns zu verlasse! Warum möge Sie uns deß anduhn? Wegen unserem Enkele? Ach Gott, deß arm Dingle hat e kranke Mama. — Ja, unser einzige Dochter ist leider sehr krank un deßweg hawe se die Aerzt nach dem Süde g'sproche. Unser liewer Schwiegersohn, der Herr Maschinenfabrikant Neuert, begleitet nadierlich sein Fraule. Wisse Sie, er hat en Direktor in der Fawrik, wo alles for ihn besorgt. 'S Kindle awer hawe se hier g'lasse; indem die Patientin sonscht net die nötig Ruh finde däht. Da isch's doch selbstverständlich, daß die Großeltern eintrete, net wahr, Herr Ministerialrat?"

Geduldig hatte Franz von Clor den Wortschwall der hübschen Großmama über sich ergehen lassen. Er bekam ordentlich Respekt vor dieser Beredsamkeit. Da er einsehen mochte, daß die Konferenz nicht so bald ihr Ende erreichen dürfte, ersuchte er Frau Sprittmeier höflich, erst wieder Platz zu nehmen. — Die Doppelthüren zur Veranda blieben offen und die schräg hereinfallenden Sonnenstrahlen spielten auf dem gleichmäßigen Muster des Teppichs, der den Parkettboden seiner ganzen Ausdehnung nach bedeckte.

Nachdem sich Clor einen Stuhl herbeigezogen, sagte er in verbindlicher Weise: „Ich bedaure sehr das Unwohlsein Ihrer geehrten Frau Tochter — aber, Sie sprachen vorhin von einem Kinde, nicht? Ich dachte, es tollten da oben ihrer mindestens ein halbes Dutzend."

„Jesses, Jesses, Sie dähte mich freue!" rief Frau Sprittmeier ganz entrüstet.

„Verzeihen Sie, — aber ich bin ein Freund von absoluter Ruhe."

Ein furchtbares Gepolter, welchem höchst unmelodisches Zeterschreien folgte, ließ den Rat förmlich zusammenzucken. „Ueberzeugen Sie sich selbst, gnädige Frau, wie unangenehm solche Geräusche unterhalb empfunden werden."

„Deß däht mich net geniere. Die Klein isch halt widder e mal hinplumpst, deß kann uns Erwachsene ah passiere," meinte Frau Sofie kaltblütig. „Zwerichens, — hawe Sie unser Enkele schon g'sehe?"

„Nein, gnädige Frau, ich hatte noch nicht das Vergnügen."

„Da mieße Sie 's unbedingt kenne lerne. D' Frau Schwarz soll die Klein' sogleich hole." Damit erhob sich Frau Sofie, um die Haushälterin von ihrem Wunsche in Kenntnis zu setzen. Die gute Großmama glaubte dem widerspenstigen Mieter einen besonderen Gefallen zu erweisen.

Leider befand sie sich mit dieser Meinung in einem kleinen Irrtum. Ihre Freude fand kein Echo in dem verhärteten Busen des verstockten Junggesellen.

Er räusperte sich verlegen und versuchte Einwendungen zu machen, natürlich im harmlosesten Gewande. „Verehrteste, ich bitte, sich meinetwillen ja nicht zu bemühen", stieß er angstvoll heraus, indem er Frau Sprittmeier höflich den Weg vertrat.

Diese wehrte sanft ab: „Wo denke Sie hin? Unser Kleine muß Ihne unter jeder Bedingung vorg'schtellt werre. Ich bin felsenfescht iwerzeugt, wenn Sie ersch deß liewe G'schöpfle kenne, werd Ihne 's Drihble von denne winzige Füßle nit mehr störe."

„Ich beschwöre Sie, gnädige Frau."

Aber die Gnädige ließ sich nicht beschwören, sondern rauschte mit imponierender Hoheit aus dem Zimmer.

Franz v. Clor sank mit einem ergebungsvollen Seufzer auf seinen Rohrstuhl und blickte mit dem Ausdrucke tiefster Resignation nach dem Eingange, durch welchen die Gattin des Hausbesitzers soeben wieder hereintrat.

„Es kommt gleich!" verhieß sie mit unverhohlener Freude.

„Ich sag Ihne, es fremdelt gar net un geht ganz ungeniert zum e Jede."

Diese Versicherung wäre nicht nötig gewesen. Clor hatte bereits durch ein Stockwerk hindurch bemerkt, daß „Es" sich nicht zu genieren pflegte.

Da der Rat ergebungsvoll schwieg, erging sich Frau Sprittmeier in neuen Lobeserhebungen über das Wunderkind. „So e g'scheids Kind wie unser Enkele gibt's einfach net mehr. Deß erowert im Schturm alle Herze. Freilich, ich begreif, mer muß selbscht Großmutter sein, um deß Gefühl zu würdige und zu verschtehn. — Sie machen e verdrießlichs G'sicht, Herr Ministerialrat?"

„O, durchaus nicht", beeilte sich Clor zu versichern. „Ich wundere mich nur, daß gnädige Frau schon Großmama sind. — Kaum glaublich!"

„Warum net? Im Mai feier ich, wenn's Gott's Wille isch, mein zwei und vierzigschte Geburtstag."

„Ist's möglich? Genau mein Jahrgang. Auch ich feiere im Mai meinen zweiundvierzigsten Geburtstag — oder vielmehr, ich feiere ihn nicht. — Da könnte ich ja am Ende auch schon Großpapa sein", fügte er lächelnd hinzu.

„Wo denke Sie hin? So früh heirate die Herre doch net. — Awers 's richtige Alter derzu hätte Sie anfangs", scherzte Frau Sprittmeier.

Clor hob abwehrend die Hand. „Das ist verpaßt!"

„Verdaßt? Noch lang net, — nor Korasch! Sie kenne ja deß alte Sprichwort, — frisch gewagt, isch halb gewonne. Ich däht mich sehr freue, wann ich Ihne ball gradulire dürft! S' wär jammerschad, wann so en gut situirter Herr wie Sie, ledig bleiwe däht. — Da kommt es!" unterbrach sich die Großmama. — Das kleine Mädchen, welches Frau Schwarz herein führte, blieb zögernd an der Thür stehen, und seine großen, blauen Augen hafteten halb furchtsam, halb neugierig auf Herrn v. Clor.

„Komm' her Kind un sag em Herrn Minischterialrat scheen wie d'haisch", gebot Frau Sprittmeier.

„Beißt er mis net?" fragte die Kleine vorsichtig, in Erinnerung, daß Großpapa des Oestern gedroht hatte: „Wart, der lang Zukunftsminischter da hunne, werd Dich gleich beiße."

Zum Glück merkte der Ministerialrat nichts. Wie hätte der harmloseste unter den Menschen auch ahnen können, daß der dicke Rentier, in höchst respektloser Weise, seinen geschätzten Mieter als Klabauzer und Butzenmann benützte.

Bei den letzten Worten der Kleinen hatte eine leichte Röte Frau Sprittmeiers Wangen überflogen, doch als kluge Evastochter verlor sie die Fassung nicht. Sie winkte lächelnd dem Kinde. „Komm' nor, d' Großmama isch ja ah da."

Dies half. Ohne sich länger zu besinnen, trippelte das kleine Mädchen auf sie zu, streckte die Aermchen aus und ließ sich auf den Schoß heben.

„Wie haisch, sag's e mal scheen, Herzele", ermahnte Großmama eindringlicher.

„Sofie, wie die Droßmama", entgegnete altklug das Kind.

„Sofie heißt Du, wie? — und auch Sie führen den holden Namen, gnädige Frau?" platzte Franz von Clor unüberlegt heraus, während hohe Röte sein ernstes Antlitz bedeckte.

Frau Sprittmeier machte verwunderte Augen.

„Jawohl, mir zwei heiße Sofie", erklärte sie nachdrücklich, „hawe Sie auch e Bekanntschaft namens Sofie?"

Bei dieser unvermuteten Gewissensfrage geriet der wahrheitsliebende Beamte in nicht geringe Verlegenheit. „Eine Bekanntschaft?" stotterte er. „Nein, — das heißt eigentlich, ja — eine ganz flüchtige Bekanntschaft natürlich."

Frau Sofie wußte genug. „Ei, ei, schteht es so? Wer hätt deß bei dem Duckmäuser for möglich g'halte," dachte sie, während ihre Blicke mit gesteigertem Interesse an dem Manne hingen, bei dem sie heute ein Herz entdeckt.

Das Kind aber war langsam von Großmamas Schoß herabgeglitten und hatte sich ohne Scheu dem sonst gefürchteten Klabauzen genähert. Süß und zutraulich blickten die wunderbaren Kinderaugen aus dem schmalen, blassen Gesichtchen zu dem ernsten Manne empor. Liebkosend glitt seine Hand über das rabenschwarze Gelock der Kleinen. „Du kleine, holde Mignon," sagte er freundlich und erhob sich, um eine Apfelsine und einige Feigen für das kleine Fräulein aus dem Büffet zu holen. Sofiechen fand dies jedenfalls sehr zuvorkommend. Sie kletterte geschwind auf die Kniee des Fremden, schlang die Aermchen um seinen Hals und küßte ihn auf den bärtigen Mund.

„Haw ich net g'sagt, unser Sofiele isch einfach unwiderschtehlich?" fragte Frau Spittmeier, welche mit Genugthuung diese Scene beobachtet hatte.

„Sie haben recht, wie immer, gnädige Frau. Das Kind ist ein kleiner Engel."

„Un jetz werre Sie uns deß Leid net anduhn un wegerem Sofiele ausziehe?"

„Nein, ich bleibe. Das Billet, das ich vor zwei Stunden an Ihren Gemahl sandte, mag als ungeschrieben gelten."

„Ich dank Ihne von Herze, Herr Minischterialrat," sagte Frau Sofie innig. „Un ich hoff zuversichtlich, Sie werre uns recht ball mit Ihrem B'such beehre."

Dies versprach Clor, und stolz über ihren errungenen Sieg verabschiedete sich Frau Sprittmeier.

Die kleine Sofie wollte durchaus bei dem neuen Onkel bleiben, denn sie hatte gemerkt, daß noch mehr gute Dinge im Büffet verborgen. Erst als Großmama versprach, sie dürfe den Herrn Ministerialrat morgen wieder besuchen, war sie fort zu bringen.

Als Frau Sofie, das Kind an der Hand, die eigene Wohnung betrat, traf sie ihren Gemahl, wie er im schnellsten Tempo durch das Zimmer marschierte. Bei ihrem Anblicke machte er Halt. „'S isch nix, ich hab's ja gleich g'sagt," meinte er pessimistisch. „Wege mir, da schpar ich ah mein Wein."

„Wahr geschproche, Hugo! Nie däht ich's wage, dem Mann e paar Flasche Wein anzubiete, um auf sein G'sinnung einzuwirke. Ich hab mich däuscht im Herrn von Clor und haw ihm derfor im Schtille Abbitt g'laischt." Und die hübsche Frau erzählte dem aufhorchenden Gatten, was sie ausgerichtet hatte. „Geb nor acht, ball kommt e dritte Sofie in's Haus," prophezeite sie.

„Ha, ha, ha," lachte der dicke Rentier, „jetz will ah noch das Minischterium unter de Bandoffel!"

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der frühe Ostermorgen fand Franz von Clor schon im Arbeitszimmer. Die Verandathüren waren weit geöffnet und neckische Frühlingsgötter schwebten herein und umgaukelten seine Sinne. Von allen Türmen läuteten die Glocken den Ostersonntag ein, — ein gewaltiges Halleluja!

Und Halleluja hallte es wieder, in Millionen schlagender Herzen, Halleluja hallte es wieder in der Brust des einsamen Träumers! Seine Seele war auferstanden aus den Banden, welche Eigenwille, strenge Arbeit und die Macht der Gewohnheit um sie gelegt. Ueber Nacht hatte das unbestimmte Sehnen in seiner Brust Gestalt gewonnen; sein Herz verlangte gebieterisch nach Glück, nach Frauenliebe, nach einem trauten Heim.

Was mochte mit einemmale diese Veränderung hervorgebracht haben? — Der Frühling oder das Veilchenparfüm, — die Weisheit Frau Sprittmeiers oder der Kuß der kleinen Sofie? Wer weiß es? Mitunter bedarf es ja keiner mächtigen Triebfedern, um entscheidend in ein Menschenleben einzugreifen. Der kleinste, unbedeutendste Umstand, ein achtlos hingeworfenes Wort können Ungeahntes bewirken.

Nachdem Franz von Clor sorgfältig Toilette gemacht, kaufte er für „Sofiele" einen Osterhas, dann legte er ein Briefchen in den Postschalter. Es enthielt seine Zusage zur Theegesellschaft der Frau Oberkirchenrat Singvogel.

Und die kluge Großmama hat Recht behalten. Noch ehe sich die Wipfel der Hardtwaldbäume im Herbststurm bogen, zog die dritte Sofie als Frau Ministerialrätin in das Sprittmeier'sche Haus ein.

Kunst und Wissenschaft.

* Das Solo-Personal der Stuttgarter Hofoper begiebt sich nächsten Monat zu einem 10 Abende umfassenden Gastspiel nach Leipzig. Während der Abwesenheit der Oper gastiert eine Operetten-Gesellschaft im Stuttgarter Hoftheater.

* Am Mainzer Theater ist das Ballet von Andreas Mohr „Der Berggeist" eine zugkräftige Repertoirnummer geworden. Die dortige Direktion hat sich deshalb entschlossen, auch Mohr's Ballet-Burleske „Reclame" in der nächsten Saison aufführen zu lassen. — Der beim Mainzer Publikum beliebte Tenorist Berndt hat sich, ebenfalls für die kommende Saison, Mohr's Oper „Arnelda" zum Benefiz erwählt; der Komponist wird die Aufführung selbst dirigieren und seine Tochter, die frühere Sängerin Frau Marie Schott-Mohr in Mainz, aus Gefälligkeit die Titelpartie singen.

✚ Wiesbaden, 12. April. Der Kaiser und die Kaiserin werden mit den Kindern von Schloß Urville in Lothringen kommend, wohin sie sich am 8. Mai begeben, am 15. oder 16. Mai hier eintreffen. Wie schon mitgeteilt, beginnen die Festspiele im hiesigen Kgl. Theater am Sonntag, den 16. Mai mit der Erstaufführung des historischen Schauspiels „Der Burggraf" von Josef Lauff. Ein großer Teil der Dekorationen für die Festspiele ist bereits aus Wien hier eingetroffen. Zu besonderer Prachtentfaltung geben im „Burggraf" die beiden letzten Akte Gelegenheit mit dem deutschen Minnehof, der Kaiserwahl und dem Lager der Habsburger vor Basel. Neben verschiedenen Einzeldekorationen ist auch die packende große Schlußscene von der Hand des Kaisers gezeichnet: Burggraf Friedrich überbringt hier dem von seinen Getreuen umgebenen Rudolf von Habsburg im Lager vor Basel die Nachricht, daß er zum Kaiser erwählt sei. Jede einzelne Figur in dieser Massenscene ist von der Hand des Kaisers gezeichnet, der das ganze Bild außerordentlich lebensvoll gruppiert hat.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK